



Wieder in den Stadtrat. Diese vier Bisherigen wollen weiterhin im Stedtl regieren und treten am 28. Februar zur Wiederwahl an: Franz Kaufmann und Regula Nebiker (beide SP), Stadtpräsident Lukas Ott (Grüne) und der Parteilose Daniel «Dani» Muri (von links nach rechts). Foto Lucian Hunziker

Liestal erwartet spannende Wahlen

Im Kantonshauptort bewerben sich sechs Kandidaten für die fünf Exekutivsitze

Von Thomas Gubler

Liestal. Von der Harmonie in der Sachpolitik – und diese ist in Liestal ausgeprägt – auf langweilige Stadtratswahlen zu schliessen, wäre verfehlt. Vor vier Jahren ging aus einem Wahlmarathon von mehreren Monaten schliesslich ein rot-grün dominierter Stadtrat hervor. Und auch die Stadtratswahlen vom 28. Februar 2016 versprechen einige Spannung. Für ein, möglicherweise aber auch für zwei Exekutivmitglieder könnte es eng werden. Und wenn es auch nicht gerade wahrscheinlich ist, so kann zumindest nicht ausgeschlossen werden, dass die rot-grüne Dominanz im Liestaler Rathaus zu Ende geht. Denn die beiden neu Kandidierenden, Daniel Spinnler (FDP) und Beat Gränicher (SVP), sind beide profilierte Kommunalpolitiker und verfügen über mehr als bloss Aussenseiterchancen.

Als unbestritten in Liestal gilt indes Stadtpräsident Lukas Ott. Der 49-jährige grüne Vollblutpolitiker hat sich in den vier Jahren als pragmatisches Stadtoberhaupt aller Liestalerinnen und Liestaler erwiesen. Die Bürger-

lichen haben ihn akzeptiert. Das einstige Feindbild, so es ein solches jemals gab, ist innert kürzester Zeit zerbrockelt. Die bürgerlichen Befürchtungen, Konfrontation und politischer Leerlauf würden bei einem bürgerlich dominierten Einwohnerrat und einem rot-grünen Stadtrat Einzug halten, erwiesen sich als komplett unbegründet. Lukas Ott braucht sich jedenfalls weder als Stadtrat und Finanzchef noch als Stadtpräsident Sorgen um seine Wiederwahl zu machen.

Ott und Kaufmann gesetzt

Ähnliches gilt für Franz Kaufmann (60). Der Architekt und Rebbauer ist in seinen bisherigen vier Jahren zu einer festen Grösse im Stadtrat geworden. Mit seiner unaufgeregten Art hat Kaufmann als Bildungsvorsteher nicht nur das schwierige Dossier der Tagesstrukturen in sichere Bahnen geführt, er hat auch nach seinem Ressortwechsel wieder Ruhe in das zwischenzeitlich in Aufruhr geratene Stadtbauamt gebracht. Wie Lukas Ott dürfte auch Franz Kaufmann die Wiederwahl im ersten Wahlgang schaffen.

Diese Gewissheit besteht bei SP-Stadträtin Regula Nebiker (58) nicht. Zwar kann sie auf solide vier Jahre zurückblicken. Als Vorsterherin der Betriebe kam sie aber selten zu spektakulären Auftritten im Stadtparlament. Und wenn, dann ging es erst noch meistens um Unerfreuliches wie etwa die Bewältigung der Affäre um die nicht gestellten Wasser- und Abwasserrechnungen.

Regula Nebiker ist gleichwohl zuversichtlich. Sie ist überzeugt, dass die Liestalerinnen und Liestaler normalerweise niemanden ohne triftigen Grund abwählen. Und diesen Grund gibt es bei ihr tatsächlich nicht. Nicht auszuschliessen ist indessen, dass die Staatsarchivarin in einen zweiten Wahlgang muss.

Und was für Regula Nebiker gilt, trifft mindestens so sehr auch auf Daniel «Dani» Muri (54) zu. Dem parteilosen Malermeister wird zwar attestiert, er habe sich in seiner erst knapp einjährigen Stadtratskarriere gut eingearbeitet. Viele Gelegenheiten, sich zu profilieren, hatte er bisher aber noch nicht. Muri ist jedoch im Stedtl stark verwurzelt, und

mit seiner Vorfasnachtsveranstaltung «Rahmdäfel» sorgt er während der Wahlkampfzeit für stetige Präsenz.

Spinnler so gut wie sicher

Von den beiden Neukandidierenden ist der bisherige Einwohnerrat und Präsident der Finanzkommission, Daniel Spinnler (FDP), eine sichere Bank. Der 39-jährige Professor für Wirtschaftswissenschaften an der Fachhochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften ist über die Parteigrenzen hinaus geschätzt. Beobachter erwarten Spinnlers Wahl anstelle der zurücktretenden FDP-Stadträtin Marion Schafroth im ersten Wahlgang.

Für den SVP-Kandidaten Beat Gränicher (62) dürfte es dagegen etwas schwieriger werden. Der ehemalige Chef der Coop-Filiale Stabhof ist bekannt und beliebt im Stedtl; ein Faktor, den es nicht zu unterschätzen gilt. Sein Handicap ist aber, dass er bei einer Wahl Spinnlers einen beziehungsweise eine Bisherige verdrängen müsste. Und das könnte sich als schwierig erweisen, es sei denn, die Liestaler weichen 2016 von ihrem Grundsatz ab.

Vorläufiges Ende eines Streites

Zullwiler stimmen über Zukunft der Gemeindeverwaltung ab

Von Dina Sambar

Zullwil. Am 26. November platzte die seit Monaten tickende Bombe. In Zullwil traten auf einen Schlag drei von fünf Gemeinderäten zurück. Finaler Auslöser der Rücktritte waren Unstimmigkeiten über die Zukunft der Gemeindeverwaltung. Am Donnerstag wird diesem Streit ein Schlusspunkt gesetzt. An einer ausserordentlichen Gemeindeversammlung werden die Zullwiler entscheiden, ob die Verwaltung in der Gemeinde bleiben oder nach Breitenbach ausgelagert werden soll.

Im Gemeinderat hing der Haussegen schon über ein Jahr lang schief. Die Räte bekämpften sich nicht nur wegen der Gemeindeverwaltung, sondern auch wegen «fragwürdigen Rechnungen», die Markus Saner (damals noch Gemeinderat und Gemeindearbeiter) laut Gemeindepräsident Roger Hänggi gestellt haben soll. Die Gemeinderäte warfen sich Vetternwirtschaft, Lügen, Amtsmissbrauch und unlautere Machenschaften vor.

Neue Gemeinderäte

Als Gemeindepräsident Hänggi auf eigene Faust und gegen den Willen der Mehrheit der Räte eine dringliche Motion einreichte, die eine Verlagerung der Verwaltung nach Breitenbach anregt, platzte den Gemeinderäten Anita Colin, Roland Häner und Markus Saner der Kragen, und sie traten zurück. An derselben Gemeindeversammlung erklärten die Einwohner Hänggis Motion für dringlich.

Für Hänggi ist die geplante Auslagerung eine Massnahme, um Kosten zu sparen und mittelfristig den hohen Steuersatz von 138 Prozent zu senken. Er rechnet nach einem etwas teureren Übergangsjahr mit jährlichen Einsparungen von rund 26000 Franken. In dieser Rechnung enthalten sind auch künftige Mieteinnahmen bei den frei werdenden Büroräumlichkeiten. Die AHV-Zweigstelle soll als Konzession an die ältere Bevölkerung im Dorf bleiben.

An der Gemeindeversammlung werden übermorgen auch die drei neuen, in stiller Wahl gewählten Gemeinderäte Sandra Christ-Helfenfinger, Dominic Gigandet-D'Agostino und Manuel Kohler-Wallach vorgestellt. Alt Gemeinderat Hansjörg Ankli, der kurzfristig eingesprungen ist, damit der Gemeinderat beschlussfähig bleibt, tritt wieder zurück.

Ganz ausgestanden ist der Streit der früheren Kollegen jedoch noch nicht. Ende März liegen die Resultate einer externen Überprüfung der Rechnungsvorwürfe vor. Auch hier soll der Souverän das letzte Wort haben. Hänggi: «Zu viele Fragen sind noch offen. An der Gemeindeversammlung im Juni wird diesbezüglich informiert und über das weitere Vorgehen entschieden.»

Denk- und Forschungsfabrik in Allschwil eröffnet

Regierungsrat Thomas Weber gab den offiziellen Startschuss für Switzerland Innovation Park Basel Area

Von Daniel Wahl

Allschwil. Maximal 50 Gäste hätten aus feuerpolizeilichen Gründen an der offiziellen Einweihung des Switzerland Innovation Park Basel Area in Allschwil teilnehmen dürfen. 84 Personen zählte die Liste der Security, als er die letzten eintreffenden Gäste in das frühere Gebäude der Pharmaunternehmens Actelion im Gewerbegebiet Bachgraben schleuste, damit diese den feierlichen Reden von Handelskammer-Präsident Thomas Staehelin, Regierungsrat Thomas Weber und André Moeri, CEO des Innovationsparks, beiwohnen konnten.

Der zum Bersten volle Raum – ein zukünftiges Labor – mit Gästen aus den Sparten Politik, Bildung und Wirtschaft zeigte letztlich eines: Hier geht es um viel Geld, gemeinsames Forschen und Entwickeln – also um eine enge Zusammenarbeit zwischen Universität, Hochschulen und Firmen – und um zukunfts-trächtige Arbeitsplätze.

Inhaltlich liegt der Fokus in Allschwil auf Themen in den Life Sciences und auf unterstützende Technologien. «Biomedical Engineering, Sciences and Technologies (Best) heisst dies: Rund 150 Personen wollen hier Mikrotechnik und Medizin noch stärker verschmelzen lassen, was gering invasive Operationen möglich macht. Man entwickelt Bausteine für die Lasertechnologie, um

diese in der Chirurgie einsetzen zu können. Starke Partner aus Wirtschaft und Wissenschaft der Region stehen geschlossen hinter dem Projekt.

Der Switzerland Innovation Park in Allschwil gehört zu einem Netzwerk von Innovationsparks an fünf Standorten in der Schweiz, die gewissermassen einem Dachverband, dem Schweizerischen Innovationspark, angeschlossen sind. Gestern Morgen eröffnete Bundespräsident Johann Schneider-Ammann in Bern diesen offiziell. In seiner Rede betonte Schneider-Ammann die Bedeutung der Innovation für die Schweiz. Neben Allschwil sollen an vier weiteren Standorten – Dübendorf (ZH), Villigen (AG), Lausanne und Biel – etablierte Firmen aus dem In- und Ausland angesiedelt werden.

Die Räume in Allschwil sind noch nicht bezogen, Labors noch nicht eingerichtet, schon ist die Fläche von 5000 Quadratmetern nahezu vollständig vermietet. Unter anderem ist das neue Departement of Biomedical Engineering der Universität und des Uni-Spitals Basel eingemietet. «Wir sind am weitesten fortgeschritten», sagte Volkswirtschaftsminister Thomas Weber stolz. Hier also sollen vier Forschungsgruppen und zwei Professuren Einzug halten und zusammen mit Firmen Produkte entwickeln. «Die Unternehmen werden ein Umfeld vorfinden, das den Techno-



Einweihung in Allschwil. André Moeri, CEO Innovation Park, Regierungsrat Thomas Weber und Handelskammer-Präsident Thomas Staehelin. Foto Nicole Pont

logie-Transfer vereinfacht», lobte Thomas Staehelin.

Wegen des Platzmangels soll bereits im Frühjahr mit dem Bau eines neuen Gebäudes, das primär Medtech-Projekte beheimatet, begonnen werden. Und auf dem Areal «Innodel» im Partnerkanton Jura in Delémont entsteht ein weiterer Standort, der konsequenterweise auch unter Switzerland Innovation Park Basel Area firmiert. Realisiert wird der Innovationspark durch

die Standortkantone, die Privatwirtschaft und die beteiligten Hochschulen. Der Bund unterstützt das Projekt mit einem Rahmenkredit für Bürgschaften und auch mit Bauland.

Die von der Privatwirtschaft finanzierte Stiftung Switzerland Innovation koordiniert die einzelnen Standorte und vermarktet den Innovationspark international. Zudem stellt sie die Einhaltung einheitlicher Qualitätsstandards sicher.

50 Prozent mehr Öko-Energie

Wärmeverbund Birsfelden plant neue Wärmeproduktion

Birsfelden. Die Alternativ-Energie Birsfelden AG will die Energiezentrale auf der Kraftwerksinsel mit einer zweiten Wärmepumpe und einer neuen Holzschneitzelfeuerung ausstatten.

Wenn in den Wintermonaten die Abwärme des Kraftwerks zur Beheizung der umliegenden Quartiere nicht mehr genügt, wurden bisher vier mit Öl betriebene Spitzenlastzentralen angeworfen. Nun ist geplant, künftig von Oktober bis April eine Holzschneitzelfeuerung in Betrieb zu nehmen.

Der Kessel soll nur mit gehäckseltem Waldholz gefüttert werden, er besitzt eine Leistung von 850 Kilowatt, zusätzlich werden über eine Abgaskondensation weitere 250 Kilowatt umweltfreundlich erzeugt. Zudem werden in der Energiezentrale zwei Wärmepumpen altershalber demontiert und durch eine neue ersetzt. Der Anteil an erneuerbarer Energie soll von 50 Prozent auf über 70 Prozent erhöht werden. Die Umstellung ist voraussichtlich auf Winter 2016/2017 möglich. sr